

Ausgabe 2-2016



**Ein Hilfsprojekt  
in Armenien:  
„Küche der Barmherzigkeit“**

# „Lebendiges Rotes Kreuz“

Das Rote Kreuz lebt davon, auf neue Herausforderungen neue Antworten zu geben. So bleibt unsere Arbeit aktuell und glaubwürdig. Ein Beispiel ist unser Einsatz für die Flüchtlinge. Der Zustrom ist abgeklungen. Viele Unterkünfte sind leer oder nur noch spärlich besetzt. Den unzähligen freiwilligen Helfern, die sich bei der Erstversorgung und der Unterbringung mit großem Elan engagiert haben, möchte ich noch einmal herzlich danken. Das hat den Menschen gut getan und dem Roten Kreuz.

Jetzt sind wir gefordert, den Menschen, die gekommen sind und bei uns bleiben, bei ihrer Integration zu helfen. Eine langfristige, nicht immer leichte aber ganz wichtige Aufgabe für ein friedliches Zusammenleben. Deshalb bereiten wir Ehrenamtliche auf diese Aufgabe vor. Wir wollen Flüchtlinge auch für unsere Arbeit gewinnen und sie als Kameraden in unsere Gemeinschaften aufnehmen, wie in Mannheim, Karlsruhe und Stuttgart. Dass Flüchtlinge unsere Arbeit auch bereichern, das sieht man in Ludwigsburg, wo es bald auch muslimische Kriseninterventionskräfte geben wird. Am Bodensee bilden wir Migrantinnen als Pflegehilfskräfte aus. Unsere Bemühungen um interkulturelle Öffnung müssen wir fortsetzen und intensivieren. Nur so können gegenseitiges Verständnis und Vertrauen wachsen.

Ein anderes Engagement aus unserem Landesverband reicht nun schon 25 Jahre zurück: 1991 wurde die Partnerschaft mit dem Armenischen Roten Kreuz geschlossen. Seitdem wurden viele Hilfsprojekte miteinander verwirklicht. Ein wichtiger Wegbegleiter ist Movses Poghosyan, der armenische Projektleiter der „Küche der Barmherzigkeit“. Er wurde für seine Verdienste mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet – eine verdiente Ehrung, für einen treuen Hilfeinsatz über Grenzen hinweg.

Schließlich haben wir uns im Roten Kreuz immer auch darum bemüht, dass wir in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Wir sind auf die Unterstützung und auf das Engagement der Menschen angewiesen. Dafür werben wir auch mit der neuen Kampagne „Zeichen setzen“, die wir anlässlich des Weltrotkreuztages am 8. Mai gestartet haben. Ich hoffe es gelingt in der Öffentlichkeit die Ziele und die Arbeit des Roten Kreuzes immer wieder ins Bewusstsein zu rufen.

Seien Sie herzlich begrüßt



**Dr. Lorenz Menz,  
Präsident**

Anmerkung der Redaktion: Auch wenn dieses Heft nach den Landeswettbewerben erscheint, konnten deren Ergebnisse leider nicht mehr berücksichtigt werden. Alle Informationen hierzu gibt es unter [www.drk-bw.de](http://www.drk-bw.de) auf der Homepage des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg und bei Facebook.

## INHALT

### Suppenküche in Armenien

Im Haus der Hoffnung in Eriwan erhalten rund 450 bedürftige Menschen über die Wintermonate täglich eine warme Mahlzeit. Das Hilfsprojekt besteht seit 1994. **4**

### Kein kalter Kaffee

Rund um den Weltrotkreuztag schenkten viele DRK-Gliederungen an Bahnhöfen und auf Marktplätzen kostenfrei Kaffee aus. Sie sagten damit Danke und zeigten auf: Das DRK – Kein kalter Kaffee. **6**

### Fackelzug in Solferino

Ein besonderes Erlebnis hatte eine 70-köpfige Reisegruppe von Rotkreuzlern aus Baden-Württemberg. Am 25. Juli führten sie die „Fiaccolata“ – den Fackelzug von Solferino nach Castiglione delle Stiviere an. **9**

### Flüchtlingshilfe in Baden-Württemberg

Der Rückgang der ankommenden Flüchtlinge bietet neue Herausforderungen für das Rote Kreuz. Neue Angebote entstehen – zur Integration und zur Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeitern. **16**

### Pilotprojekt in Ludwigsburg

Der DRK-Landesverband Baden-Württemberg unterstützt die Ausbildung von interkulturellen Kriseninterventionshelfern. Zunächst sollen muslimische Helfer in der Notfallnachsorge eingesetzt werden. **21**

### DRK-Kreisverband Bodenseekreis

Über das Zertifikat „Assistenz in der Betreuung und Pflege“ können sich elf Frauen mit Migrationshintergrund freuen. Sie haben sich damit als Pflegehilfskraft qualifiziert. **23**



# Suppenküche in Eriwan

Von Oktober bis Mitte Mai war das vom Landesverband Baden-Württemberg im Jahr 2006 errichtete Sozialzentrum „Haus der Hoffnung“ wieder Anlaufstelle für bedürftige, meist alte Menschen im Eriwaner Stadtteil Kanaker-Zeytun. In dieser Zeit wurden von Montag bis Freitag bis zu 450 kostenlose warme Mahlzeiten ausgegeben. Der ehrenamtliche Koordinator für das Suppenküchenprojekt, Pfarrer Karl-Heinz Scheide, aus Schwäbisch Gmünd, schaut auf eine erfolgreiche 22. Saison 2015/2016 zurück.

Als am 7. Dezember 1988 in Armenien die Erde bebte, feierte man in Stuttgart gerade das 125-jährige Gründungsdatum des Roten Kreuzes. Erstmals konnte man in Deutschland über die Medien detaillierte Informationen über eine Naturkatastrophe in der UdSSR erfahren. Der damalige Generalsekretär des Obersten Sowjets, Michael Gorbatschow, ließ überraschenderweise Rettungsteams von jenseits des Eisernen Vorhangs in sein Staatsgebiet. Darunter ein kurz vorher gegründetes Rettungshundeteam aus dem Nürtinger Raum. Dieser Einsatz von Hilfskräften aus Baden-Württemberg war der Beginn einer mittlerweile über 27-jährigen Geschichte von Hilfsprojekten aus unserem Landesverband im „Land der schreienden Steine“, wie die ehemals kleinste Sowjetrepublik im Nordkaukasus genannt wird. Im Jahre 1991 konnte ein Partnerschaftsvertrag mit dem Armenischen Roten Kreuz in feierlichen Zeremonien unterzeichnet werden. In den ersten Jahren nach der Erdbebenhilfe unterstützte der Landesverband Baden-Württemberg das Armenische Rote Kreuz bei der Umsetzung von Projekten des Katastrophenschutzes, der Verbreitung der Erste-Hilfe-Ausbildung und des Jugendaustausches. In jüngster Vergangenheit kamen ge-

**Karl-Heinz Scheide, Pfarrer aus Schwäbisch Gmünd, kümmert sich seit rund 14 Jahren um notleidende Menschen in Armenien.**



Fotos: Michael Uibel

meinsam durchgeführte Pflege- und Betreuungsprojekte für ehemalige NS-Opfer und bedürftige alte Menschen dazu.

Als der damalige stellvertretende Einsatzleiter für das DRK in Armenien, Gerhard Maier, die unbeschreibliche Not der alten Menschen hautnah miterlebte, beschloss er die Gründung einer Suppenküche, die erstmals im September 1994 im Brjussow-Spracheninstitut in Eriwan für 100 Personen in Betrieb ging. Da man die Lokalitäten für die Küchen immer wieder wechseln musste und keine dauerhafte Bleibe in Aussicht war, war für Gerhard Maier klar, dass man eine Basis für das Küchenprojekt schaffen musste. Damit war die Idee des „Hauses der Hoffnung“ geboren. Leider erlebte Maier die Einweihung dieses Leuchtturmprojektes der humanitären Hilfe in der armenischen Hauptstadt im Jahr 2006 nicht mehr, er kam unter tragischen Umständen im Jahr 2002 ums Leben. Pfarrer Karl-Heinz Scheide aus

Schwäbisch-Gmünd übernahm seine Nachfolge. Er engagiert sich seit dieser Zeit in hohem Maße und mit vollem Einsatz für die Hilfe der Ärmsten unter den notleidenden Menschen in Armenien. Er gründete den Freundeskreis der „Küche der Barmherzigkeit“ in Schwäbisch Gmünd und gemeinsam mit seinen Mitstreitern gelingt es ihm Jahr für Jahr über 150.000 Euro Spendengelder zu sammeln.

**Seit sich Pfarrer Scheide um die Finanzierung des Hilfsprojektes für die Bedürftigen in Armenien kümmert, ist es gelungen, mehr als 2,6 Millionen Euro zu sammeln.**

Neben der Suppenküche, die ihre Basis im „Haus der Hoffnung“ mit ca. 280 Besuchern hat, und in zwei Außenstellen in Eriwan, in denen weitere 170 warme Mahlzeiten kostenfrei ausgegeben werden, gibt es noch weitere Unterstützungsmaß-

nahmen. Für bis zu 250 Kinder und Jugendliche im ganzen Land hat Pfarrer Scheide zusammen mit seinem Team in Eriwan verschiedene Hilfsprojekte ins Leben gerufen. Es handelt sich überwiegend um Hilfe für Straßenkinder, Waisen und vernachlässigte junge Menschen, die einen Essenzuschuss erhalten. An zwei Projektstandorten an der aserbaidischen Grenze und im Nordwesten des Landes werden die Kinderprojekte mit Geldern für Freizeitaktivitäten und Personalzuschüssen für pädagogische Betreuungskräfte unterstützt.

Eine große Hilfe für bis zu 40 pflegebedürftige Menschen ist das dank der regelmäßigen finanziellen Unterstützung eines Gmünder Bürgers vor vielen Jahren ins Leben gerufene Hauspflegeprojekt. Vier Sozialschwestern sorgen sich um die meist bettlägerigen Patienten. Seit einigen Jahren unterstützt die Stadtverwaltung Eriwan das Projekt mit ca. 10.000 Euro jährlich.

*Michael Uibel*

# Bundesverdienstkreuz für Movses Poghosyan

Für seine Verdienste um die Förderung der Partnerschaft zwischen dem Armenischen und dem Deutschen Roten Kreuz erhielt Movses Poghosyan, der ehrenamtliche Leiter der Zweigstelle des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg in Armenien und Projektleiter „Küche der Barmherzigkeit“, eine ganz besondere Ehrung: am 29. Mai überreichte ihm der deutsche Botschafter, Matthias Kiesler, in Eriwan das Bundesverdienstkreuz. Mit seiner freundlichen, warmherzigen und kameradschaftlichen Art leistete Poghosyan Pionierarbeit für die deutsch-armenische Partnerschaft.

Als ehrenamtlicher Berater und Verbindungsperson zum Armenischen Roten Kreuz ist der Diplomphysiker seit 1991 bei vielen Projekten mit seinem Engagement ein wichtiges Bindeglied für die Partnerschaft zwischen dem DRK-Landesverband Baden-Württemberg und dem Armenischen Roten Kreuz. Movses Poghosyan gehörte zu den ersten freiwilligen Helfern, die nach dem schrecklichen Erdbeben am 7. Dezember 1988 in Armenien den Betroffenen zur Hilfe geeilt waren. Ohne Movses Poghosyan wären viele Projekte zu Gunsten der notleidenden Bevölkerung in Armenien nicht zu Stande gekommen.

Seit 1994 ist er Projektleiter für die „Küche der Barmherzigkeit – Suppenküche für Eriwan“. Er leitet das Projektteam aus Küchenangestellten, Dolmetschern, Verwaltungsangestellten und Schwes-

tern. Er verantwortet die gesamte Logistik und sorgt für die Überwindung von bürokratischen Hindernissen und technischen Schwierigkeiten. Er stellt sicher, dass in den Monaten Oktober bis Mai jeweils von montags bis freitags täglich bis zu 400 Bedürftige eine kostenlose warme Mahlzeit erhalten. Darüber wirkt er noch als ehrenamtlicher Geschäftsführer in der armenischen Stiftung ARNAP (Katastrophenschutz) mit.

Dank seiner Unterstützung konnte auch von 2004 bis 2014 ein Hilfsprojekt für ehemalige sowjetische Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und Blockadeopfer in Armenien gelingen. Bei diesem einzigartigen Projekt spürte man die menschliche Nähe des in diesem Jahr 60 gewordenen Movses Poghosyan zu den im hohen Alter stehenden alten Menschen. Zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Leiter der Suppenküche setzte er sich für den Bau des Sozialzentrums „Haus der Hoffnung“ ein, das 2006 eingeweiht wurde. Auch den Initiativen zur Einführung eines Erste-Hilfe-Wettbewerbes und zur Einführung der regelmäßigen Teilnahme einer Gruppe aus Armenien beim jährlich stattfindenden Europäischen Erste-Hilfe-Wettbewerb (Gesamtsieg im Jahre 2004!) gab Movses Poghosyan den notwendigen Schub.

*Michael Uibel*



## Führungswechsel bei der Württembergischen Schwesternschaft



Foto: Württ. Schwesternschaft

**Barbara Morlock-Schicks.**

**Die neue Oberin: Susanne Scheck.**

Im Rahmen eines Festaktes in der Schwabenlandhalle in Fellbach wurde die Oberin der Württembergischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz, Barbara Morlock-Schicks, am 28. April 2016 feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Sie war sieben Jahre als Vorstandsvorsitzende der Schwesternschaft tätig.

Rund 250 Gäste waren der Einladung gefolgt. Festredner waren: Sozialministerin Katrin Altpeter, Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer, die Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz, sowie Dr. Lorenz Menz, Präsident des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg. Die Nachfolge von Oberin Barbara Morlock-Schicks tritt Susanne Scheck an. Die Württembergische Schwesternschaft ist ein wichtiger Bestandteil des Gesundheitswesens in Baden-Württemberg.

*rka*

# „Kein kalter Kaffee“

**Der Weltrotkreuztag am 8. Mai war der Startschuss für die neue Kampagne „ZEICHEN SETZEN!“. Sie soll Einzigartigkeit und Vielfalt des Deutschen Roten Kreuzes verdeutlichen sowie für Unterstützung und Engagement werben.**

Das Rote Kreuz ist die bekannteste Hilfsorganisation in Deutschland. Doch es wird oft als Institution wahrgenommen. „Viele Bürger wissen gar nicht, dass wir auf die Hilfe und die Unterstützung der Bürger angewiesen sind, um die große Bandbreite unserer Angebote für die Menschen aufrecht erhalten zu können,“ erläuterte Hans Heinz.

Viele DRK-Verbände setzten rund um den Weltrotkreuztag ein Zeichen und verdeutlichten: Das DRK – Kein kalter Kaffee. Auch die DRK-Landesgeschäftsstelle machte mit und verteilte am 9. Mai kostenlosen Kaffee. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schenkten zwischen 6.00 und 8.00 Uhr zusammen mit dem Landesgeschäftsführer Hans Heinz (1. Foto oben) am Bahnhof in Stuttgart-Bad Cannstatt kannenweise Kaffee an die Berufspendler und Passanten aus und kamen ins Gespräch. Ziel war es, noch mehr Menschen für die Arbeit des Roten Kreuzes zu gewinnen – ob als Mitglied, Helfer oder Spender.

In Heilbronn freuten sich die Passanten am Montagmorgen ebenfalls über einen Becher Gratisfkaffee und die kleine Auszeit am Marktplatz. Bus- und Stadtbahnfahrer kamen sogar zu einem besonderen Genuss: sie bekamen den Kaffee bei einem kurzen Halt direkt ins Fahrzeug gebracht.

In Mannheim sagte das Rote Kreuz mit einem Kaffee „Danke“. Ehren- und hauptamtliche Rotkreuzhelfer boten den vielen Menschen, die in der Stadt unterwegs waren, heißen Kaffee an. Rund 1.673 Becher Kaffee – für die Kinder gab es Luftballons – wurden verteilt. Der Kreisverband nutzte die Gelegenheit, den Bürgern einmal mehr für ihre Unterstützung zu danken. Seit letztem Sommer beschäftigt den Kreisverband vor allem die Flüchtlingshilfe. „Ohne die Hilfe aus der Bevölkerung hätten wir das nicht geschafft, das haben wir nicht vergessen,“ sagte DRK-Geschäftsführerin Christiane Springer.

Mitarbeiter des DRK-Kreisverbandes Göppingen schenkten auf den Wochenmärkten in Göppingen und Geislingen Kaffee aus. „Das ist ein Dankeschön für all die Hilfe und Unterstützung, die das Rote Kreuz aus der Bevölkerung bekommt. Ohne deren finanziellen und ehrenamtlichen Einsatz ist es nicht möglich, so ein breites soziales Aufgabenspektrum zu übernehmen,“ erklärte Bettina Merten.

rka





Foto: Wolfgang Haalboom

**„Fiaccolata“ am 25. Juni 2016**

## Fackelzug in Solferino

„Tutti fratelli – Alle sind Brüder“, diese Überzeugung war beim diesjährigen Fackelzug „Fiaccolata“ in Solferino deutlich zu spüren. Rund 7.000 Rotkreuzler vieler Nationen trafen sich zum Gedenken an die Geburtsstunde des Roten Kreuzes am 25. Juni 2016 auf der Piazza Castello. Nach der offiziellen Begrüßung durch den Generalsekretär des Internationalen Roten Kreuzes und Roten Halbmondes sowie der Föderation des Roten Kreuzes, Elhady As Sy, und dem Präsidenten des Italienischen Roten Kreuzes, Francesco Rocca, startete der Fackelzug zum zehn Kilometer entfernten Castiglione delle Stiviere.

Die aus Baden-Württemberg angereisten Rotkreuzler, eine 70-köpfige Reisegruppe aus Jung und Alt, hatte in diesem Jahr die große Ehre den Fackelzug anzuführen und die Fackeln weiterer Teilnehmer zu entzünden. Der Lichterzug traf nach rund zweieinhalb Stunden Gedenkmarsch auf dem Campo Lidia in Castiglione ein. Die Baden-Württemberger danken der Organisationsleitung – Mara Tonini – für dieses unvergessliche Erlebnis!

Solferino war am 24. Juni 1859 Schauplatz einer der blutigsten Schlachten Europas. Der Kampf zwischen Norditalienern, Franzosen und Österreichern hinterließ 6.000 Tote und mehr als 40.000 Verletzte. Henry Dunant war einen Tag später Augenzeuge dieser Grausamkeit und beschloss die Verwundeten zu versorgen. Die Rotkreuzidee war geboren. In einer Kirche in Castiglione wurden die Verwundeten gesammelt und mit Hilfe der Bewohner von Castiglione gepflegt. Dunant veröffentlichte seine Erlebnisse in Solferino und Castiglione delle Stiviere im Jahr 1862 in einem Buch mit dem Titel „Eine Erinnerung an Solferino“.

*Ulrike Klug*

## Fortbildung in der Pflege

### Technik und Ehrenamt

Die demografische Entwicklung und die damit verbundenen Chancen und Risiken für das DRK vor Ort waren Thema der Wochenendfortbildung des Landesausschusses der Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK-Landesverband Baden-Württemberg am 23. und 24. April in Tübingen.

Auf dem Programm standen neben einem Vortrag von Markus Kaufmann, Abteilungsleiter Sozialarbeit in der Landesgeschäftsstelle, unter anderem zwei beeindruckende Führungen: Im Haus Ceres in Mössingen werden Wachkomapatientinnen und -patienten ebenso professionell wie hingebungsvoll gepflegt. Haupt- und Ehrenamt wirken hierbei Hand in Hand.

Im LebensPhasenHaus in Tübingen erprobt die Eberhard-Karls-Universität Tübingen in einem Verbundforschungsprojekt moderne technische Möglichkeiten zur Unterstützung des Lebens in der Häuslichkeit. Die Spannungsfelder zwischen technisch Machbarem und ethisch Gewünschtem sowie betriebswirtschaftlich Refinanzierbarem boten reichlich Diskussionsgrundlage. Das Finden einer Balance zwischen diesen „Polen“ wird entscheidend sein für die Zukunft des Ambient Assisted Living (AAL), dem umgebungsunterstützten und selbstbestimmten Leben durch innovative Technik und altersgerechte Assistenzsysteme.

In Arbeitsgruppen wurde diskutiert, welche konkreten Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement sich hinsichtlich der bevorstehenden Landesverordnung zu ambulanten Unterstützungsleistungen der Pflegeversicherung ergeben.

*rka*



Foto: Jörg F. Müller/DRK

„Die besten Jahre“

## Messe zum Aktivbleiben



Ein großes Angebotsspektrum für ein aktives Leben der Generation 50+ bietet die Messe „Die besten Jahre“ am 14. und 15. November 2016 in Stuttgart. Die Messe zum Aktivbleiben zeigt alles, was das Leben noch schöner und komfortabler macht. Experten

vorträge, Sportangebote zum Ausprobieren und ein Unterhaltungsprogramm geben neue Impulse für den Alltag. Auf der Aktivbühne gibt es Bewegungsangebote zum Mitmachen, auf der Forumsbühne Live-musik und Comedy.

Schon zum fünften Mal ist das Rote Kreuz als Aussteller dabei. Besuchen Sie den Messestand in Halle C2, Stand 2C18. Auf der Aktivbühne wird das Tanzen mit Rollatoren und Yoga für Senioren vorgestellt. Auf der Forumsbühne gibt es Mitmachangebote zum Gedächtnistraining mit Bewegung – und Vorträge zu speziellen Reisen für ältere Menschen. *rka*

### Kreisverband Karlsruhe

## Ehrenzeichen für Kurt Bickel

Bei der Kreisversammlung des DRK-Kreisverbandes Karlsruhe am 24. Juni 2016 zeichnete der stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbandes, Heribert Rech, den scheidenden Vorstandsvorsitzenden Kurt Bickel mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes aus. Bickel habe mit Leib und Seele über 25 Jahre das DRK mit geleitet. Insbesondere die Frühdefibrilla-



Foto: Kreisverband Karlsruhe

**Kurt Bickel (r.) und Heribert Rech bei der Auszeichnung.**

tion durch Laien und die flächendeckende Einführung der ehrenamtlichen Notfallhilfen lag ihm am Herzen, sagte Heribert Rech. 1990 wurde Kurt Bickel Mitglied des Vorstandes des Kreisverbandes Karlsruhe, seit 2000 ist er Vorsitzender. Die DRK-Einsätze im Hochwassergebiet in Bitterfeld initiierte er, aber auch den Bau eines Waisenhauses im thailändischen Kapong nach der Tsunami-Katastrophe. Als Nachfolger wurde Heribert Rech, der frühere Innenminister des Landes Baden-Württemberg gewählt. *rka*

### Kreisverband Ulm

## Auszeichnung für Götz Hartung

Nach 33-jähriger ehrenamtlicher Tätigkeit als Vorsitzender des DRK-Kreisverbandes Ulm wurde Götz Hartung am 24. Juni im feierlichen Rahmen in den Ruhestand verabschiedet. Dr. Lorenz Menz, Präsident des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg, überreichte Götz Hartung zur Anerkennung und Auszeich-



Foto: Kreisverband Ulm

**Götz Hartung (r.) erhielt die Henry-Dunant-Medaille aus den Händen von Präsident Dr. Lorenz Menz.**

nung für das große und langjährige Engagement die Henry-Dunant-Medaille des DRK-Landesverbandes. „Für Sie war immer wichtig, dass sich Ehrenamt und Hauptamt auf Augenhöhe begegnen und als Partner im Dienste der Menschen verstehen. Das ist Ihnen gelungen und das macht Ihren Kreisverband auch stark,“ so Dr. Lorenz Menz bei seiner Laudatio.

Die soziale Arbeit lag Götz Hartung immer besonders am Herzen. Sei es der Pflegedienst, das betreute Wohnen oder die Obdachlosenhilfe. 1998 entstand im DRK-Kreisverband Ulm der erste Tafelladen, es folgten fünf weitere. Auch der Rettungsdienst wurde unter seiner Führung leistungsstark. Im Jahr 2000 entstand in Ulm eine der ersten Integrierten Rettungsleitstellen im Landesverbandsgebiet. *rka*

## Erste Hilfe Outdoor



Foto: Landesschule

**Eine nicht seltene Szene: Ein Wanderer knickt mitten im Wald um und kann nicht mehr weiterlaufen. Was tun? Leider hat das Mobiltelefon keinen Empfang. Damit die Menschen, die beruflich oder in ihrer Freizeit außerhalb bewohnter Gebiete unterwegs sind und verunglücken Hilfe erhalten, bietet das DRK in Baden-Württemberg seit über 15 Jahren Lehrgänge zur Ersten Hilfe Outdoor an.**

Entwickelt hat den Unterricht Ralf Bösel, Lehrbeauftragter an der DRK-Landesschule, dort wurden durch ihn bisher rund 200 Ausbildungskräfte der Ersten Hilfe in dieses spezielle Angebot eingewiesen, um in den DRK-Kreisverbänden diese zielgruppenorientierten Angebote durchführen zu können.

Klaus Schumacher, Dozent für das EH-Programm: „Ein erstklassiges Angebot, das genau auf die Situation bei Notfällen im Outdoor-Bereich zugeschnitten ist. Das stößt auf großes Interesse auch in anderen Bundesländern. „Ein wichtiges Merkmal dieser Ausbildung ist, dass sie möglichst nicht im Lehrsaal durchgeführt wird. „Die Weiterentwicklung dieses Unterrichtes hat dazu geführt, dass wir alle Erfordernisse der Berufsgenossenschaften für betriebliche Ersthelfer berücksichtigen,“ so der Dozent aus Pfalzgrafenweiler.

An insgesamt zehn Stationen üben die Teilnehmenden die Maßnahmen realitätsnah im Gelände. Sie lernen dabei auch, mit welchen Schwierigkeiten der Notversorgung zu rechnen ist. Ein Lehrgang also, der ein Höchstmaß an praktischen Übungen bietet. Und genauso werden die Ausbildungskräfte in diese Lehrunterlage eingewiesen. Von Beginn an draußen sein und dabei auch noch die Natur in Pfalzgrafenweiler kennenlernen. Dazu wurde eine Lehrunterlage neu entwickelt, die hochwertig gedruckt, in gebundener Form den Ausbildungskräften bei der Einweisungsveranstaltung zur Verfügung gestellt wird. Medienvorschläge, Praxisanleitungen, Stationskarten und Infoblätter gehören dazu. Als praktisches „Handbuch“ wurde zusätzlich ein wasserfestes Nachschlagewerk im Taschenformat entwickelt. Zusätzlich gibt es witterungsgeschützt verpackte Verbandmittelsätze.

Lehrgänge für interessierte Outdoorler werden über die DRK-Kreisverbände angeboten. Ausbildungskräfte der Ersten Hilfe können sich über ihre Ausbildungsverantwortlichen in den Kreisverbänden zu Einweisungsveranstaltungen anmelden lassen.

Schulungstermin ist am 17. und 18. September 2016. Lehrkräfte erhalten zwölf Unterrichtseinheiten Fortbildungszeit anerkannt. *Klaus Schumacher*

# Notfall auf dem Stadtfest

## Lage:

Sie machen mit ihrer Gruppe Sanitätsdienst auf dem örtlichen Stadtfest. Von einem Besucher werden Sie zu einem Notfall ins Festzelt gerufen. Dort würde es einem Mann nicht so gut gehen. Näheres ist nicht bekannt.

## Auftrag:

Leisten Sie mit dem verfügbaren Material die erforderliche Hilfe. Melden Sie die festgestellte Lage an die Rettungsleitstelle und versorgen bzw. betreuen Sie die Betroffenen bis zur Übergabe an den Rettungsdienst.

## Verfügbares Material:

- 1 Sanitätskoffer/-rucksack nach DIN 13 155 inklusive Sauerstoff
- Je ein Sanitätsbehältnis nach DIN 13 157
- 1 Larynx-tubus-Set
- 1 AED-Übungsgerät
- 2 Verletztenanhängekarten (inkl. Suchdienstkarte)
- 2 Wolldecken, alternativ Rettungsdecken

## Zeit:

Zehn Minuten.

## Anweisungen an Schiedsrichter und Notfalldarstellung:

### Gesamtsituation

Im Festzelt ist ein ca. 65-jähriger Mann zusammengebrochen, nachdem er seiner Begleiterin plötzliches Unwohlsein und Schmerzen im Brustkorb geklagt hatte. Die Dame sitzt ziemlich hilflos und verwirrt neben ihm auf dem Boden und hält seine Hand.

### 1. Betroffener

**Z.n. Herzinfarkt, Reanimation.**

### Notfalldarstellung

HLW-Ganzkörper-Übungsmodell.

### Verhalten

Liegt neben einer Bierbank auf dem Boden.

## Ansagen

„Keine Atmung vorhanden“.

INFO: Das AED-Übungsgerät ist so eingestellt, dass es dreimal Kammerflimmern analysiert, bei der vierten Analyse „kein Schock empfohlen“. Der Rettungsdienst trifft erst nach zehn Minuten (zu Übungsende) ein.

## 2. Betroffener

**Psychische Erregung, Schock.**

### Notfalldarstellung

- Blasses Aussehen.

### Verhalten

- Kniet hilflos und verzweifelt neben dem Übungsmodell auf dem Boden und hält die Hand des Phantoms.
- Weiß überhaupt nicht, was sie jetzt machen soll und was eigentlich gerade geschieht, weint leise vor sich hin. Bei behutsamer und aufklärender Betreuung beruhigt sie sich.

## Ansagen

Puls 110/min, regelmäßig, gut tastbar, RR 120/70 mmHg.

## Hinweise zur Beobachtung und Bewertung

### Hilfeleistung allgemein und

### Gesamtbeobachtung

**zu 1:** Lage feststellen, einen Überblick verschaffen und beurteilen (Erkennen von Handlungsprioritäten), durch den Gruppenführer, erkunden, ob noch weitere Gefahren bestehen.

**zu 2:** Umfassende Rückmeldung mit Hinweis auf die Anzahl der Betroffenen und deren Verletzungen.

**zu 3:** Sinnvolle Einteilung, ruhiges und umsichtiges Zusammenarbeiten.

**zu 4:** Klare Anweisungen, zielgerichtetes und konsequentes Vorgehen, Überblick in der Situation, ggf. verhüten von Gefahren.

## Allgemeine Bewertungskriterien Kontaktaufnahme & Erkennen

Erster Überblick durch *Anschauen, Ansprechen, Anfassen*; eine drohende Vitalgefährdung muss erkannt werden; Befragung nach Hergang und evtl. Schmerzen. Freundliches und verständnisvolles Verhalten sowie persönliche Vorstellung.

## Reanimation (klassisch – Basic)

Beatmung: suffizient mit dem Beatmungsbeutel (Heben des Brustkorbes, keine ruckartigen Beatmungsstöße), passende Maskengröße; Sauerstoff auf 15 l/min. Richtiger Druckpunkt (Mitte Brustkorb/unteres Sternumdrittel), richtige Drucktiefe (fünf bis sechs Zentimeter), ausreichende Entlastungen, Frequenz 100-120x/min. Selbstständiger Helferwechsel nach zwei Minuten ohne Unterbrechung der Herzdruck-Massage.

## Sauerstoffgabe

Sauerstoffgabe/Insufflation (O<sub>2</sub>-Maske – sechs bis acht l/min., O<sub>2</sub>-Brille zwei bis vier l/min.), bei Reanima-

Die Beobachtung erfolgt unter Berücksichtigung von fünf Wertungsstufen:

- |           |   |
|-----------|---|
| ✗ ○ ○ ○ ☹ | zeitnah, zügig, handlungssicher, Patientenorientiert  |
| ☺ ✗ ○ ○ ☹ | leichte Zeitverzögerung, kleine Handlungsunsicherheit |
| ☺ ○ ✗ ○ ☹ | ausreichende Leistung                                 |
| ☺ ○ ○ ✗ ☹ | deutlich verspätet, fehlerhaft                        |
| ☺ ○ ○ ○ ✗ | schädigend, fehlend, keine Patientenorientierung      |

tion: 15 l/min. an Beatmungsbeutel angeschlossen. Sauerstoff nach kurzer Zeit wieder abdrehen.

### Patientenorientierte Betreuung

Beruhigendes Einwirken auf den Betroffenen, sein Verhalten berücksichtigen, Maßnahmen erklären und ggf. begründen, keine Vorwürfe, keine Zwangsmaßnahmen.

### Dokumentation

Auf der Verletztenanhängekarte sind je nach Situation zu dokumentieren: Personalien, bei **Bewusstlosen** eine Personenbeschreibung (Größe, Aussehen, Haarfarbe etc.), Auffindeort bzw. -situation, Kreislaufparameter (P oder RR), Verletzungen, getätigte Maßnahmen; auch die Suchdienstkarte (innenliegend) muss ausgefüllt werden.

## Besondere Bewertungskriterien

### 1. Betroffener

**zu 6:** „Lebensrettender Handgriff“ – Kopf nach hinten überstrecken, eine Hand ans Kinn, die andere an den Haaransatz, eigenes Gesicht Richtung Patienten Füße: hören, sehen, fühlen (ca. zehn Sekunden).

**zu 7:** Feststellung: keine Atmung: sofortiger Beginn mit der Herzdruckmassage (Helfer 2).

**zu 8:** Helfer 1: Umgang mit dem AED – Elektrodenposition beachten, Anweisungen des Gerätes folgen, deutliche und laute (!) Warnhinweise vor Auslösen der Defibrillation und Sicherheits-Rund-um-Blick.

**zu 9:** Beatmungsbeutel: siehe allgemeine Hinweise. Larynxtubus (LT): passende Tubusgröße auswählen, sicheres Platzieren, richti-

ge Blockungsmenge, Lagekontrolle (Sichtkontrolle).

**Hinweis:** je nach Algorithmus kann bei sicher eingelegtem LT eine kontinuierliche Herzdruckmassage und alle fünf bis sechs Sekunden eine Beatmung parallel dazu erfolgen, ansonsten gilt: 30:2.

**zu 11:** Absaugbereitschaft herstellen, in greifbare Nähe stellen und mit Absaugkatheder versehen bzw. Hand-Absaugpumpe daneben legen.

**zu 12:** Selbstständig nach jeweils zwei Minuten in der Analysephase ohne Unterbrechung der Herzdruck-Massage.

**zu 13:** Angepasste Geräteaufstellung – keine Stolperfallen bauen.

### 2. Betroffener

**zu 16:** Angaben über Patienten können erfragt und protokolliert werden.

## Beobachtung und Bewertung

	Bewertung	Beobachtungen	
<b>Hilfeleistung allgemein</b>			
1. Lage feststellen und beurteilen	☺ 0 0 0 ☹		
2. Rückmeldung / Lagemeldung	☺ 0 0 0 ☹		
3. Zusammenarbeit	☺ 0 0 0 ☹		
4. Führungsverhalten	☺ 0 0 0 ☹		
<b>Hilfeleistung 1. Betroffener</b>			
5. Kontaktaufnahme & Erkennen	☺ 0 0 0 ☹		
6. Atemkontrolle	☺ 0 0 0 ☹		
7. Reanimation (Herzdruckmassage)	☺ 0 0 0 ☹		
8. AED vorbereiten und einsetzen	☺ 0 0 0 ☹		
9. Beatmung (Beatmungsbeutel oder Larynxtubus)	☺ 0 0 0 ☹		
10. Sauerstoffgabe	☺ 0 0 0 ☹		
11. Absaugbereitschaft	☺ 0 0 0 ☹		
12. Helferwechsel	☺ 0 0 0 ☹		
13. Gerätemanagement	☺ 0 0 0 ☹		
<b>Hilfeleistung 2. Betroffener</b>			
14. Kontaktaufnahme & Erkennen	☺ 0 0 0 ☹		
15. Patientenorientierte Betreuung	☺ 0 0 0 ☹		
16. Dokumentation	☺ 0 0 0 ☹		



Foto: Gerd Breloer/DRK

# Flüchtlingshilfe mit neuen Herausforderungen

**Im letzten Jahr wurden in Baden-Württemberg zeitweise mehr als tausend Menschen täglich aufgenommen. Sie erhielten Nahrung, ein Dach über dem Kopf und die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen.**

Innerhalb kürzester Zeit wurden verlässliche Strukturen mit haupt- und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aufgebaut. Sie meisterten diese Ausnahmesituation mit Bravour. Aus diesen aus der Not geborenen spontanen Hilfen sind mittlerweile langfristige und strukturierte Lösungen geschaffen worden, die gerade deshalb funktionieren, weil alle Beteiligten wie Zahnräder in einem Uhrwerk perfekt zusammenarbeiten. Angefangen von der Begleitung der Flüchtlinge von der Bayerischen Grenze nach Baden-Württemberg und ihrer medizinischen Erstversorgung in den zeitweise täglichen Sonderzügen; der Organisation einer ersten Registrierung und Weiterverteilung der Menschen auf zuständige Erstaufnahmeeinrichtungen und die Ausstattung mit dem Nötigsten für die erste Zeit; über die Organisation von Beratungsstrukturen für die Bewältigung des Asylverfahrens, des alltäglichen Lebens, der ersten Schritte hier in Deutschland; bis hin zur Schaffung von langfristigen Angeboten zum Spracherwerb, zur Arbeitsmarktintegration, zur Unterstützung durch Ehrenamtliche in allen Lebens- und Freizeitbereichen, wie auch zur Qualifizierung von Hel-

ferinnen und Helfern – überall waren Haupt- und Ehrenamtliche von den Bereitschaften, der sozialen Arbeit, dem Jugendrotkreuz und ungebunden aus der Bevölkerung mit dabei und haben zum Erfolg der Flüchtlingshilfe beigetragen. Im vergangenen Jahr haben sich allein im DRK-Landesverband Baden-Württemberg rund 1.600 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer mit vielen tausenden Einsatzstunden im Aufbau von Unterkünften, in der Koordination und Logistik, in der schnellen unbürokratischen Verpflegung sowie in der Betreuung und persönlichen Unterstützung von Flüchtlingen eingebracht.

Mittlerweile hat sich die Situation entspannt und die geringere Zahl von Neuzugängen ist einfacher zu handhaben. Dies eröffnet nun neue Aufgaben und Möglichkeiten, um den Blick verstärkt auf den nachhaltigen Aufbau von Strukturen zur Integration der vielen zu uns gekommenen Menschen zu richten.

Viele Kreisverbände haben damit begonnen, Angebote zu schaffen. Sie bringen Geflüchtete und Einheimische in ungezwungenem Rahmen zusammen und erleichtern damit das gegenseitige Kennenlernen. Sie tragen so zu neuen, stabilen Beziehungen bei.

Der Rückgang der Zugangszahlen bedeutet jedoch auch neue Herausforderungen für das Rote Kreuz: Was machen die vielen Mitarbeiter, wenn es keine Flüchtlinge mehr zu betreuen gibt? Wie das Interesse der

Ehrenamtlichen an einem Engagement für Flüchtlinge aufrechterhalten, wenn sie das Gefühl bekommen, keine Aufgaben mehr zu haben? Wie kann man deutlich machen, dass all diejenigen, die sich bisher engagiert haben auch weiterhin, vielleicht nur an anderer Stelle, gebraucht werden?

Dies sind die neuen Herausforderungen, mit denen es das Rote Kreuz aufnehmen muss, um die Erfolge der Akutphase auch in erfolgreiche langfristige Strukturen überführen zu können. Eine Erhebung zum Stand Ende März 2016 hat ergeben, dass das DRK in Baden-Württemberg für diese Aufgabe nach wie vor rund 900 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer und rund 180 hauptamtliche Vollzeitstellen einbringt.

Der DRK-Landesverband Baden-Württemberg hat deshalb die Möglichkeit geschaffen, sowohl hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch ehrenamtliche Helferinnen und Helfern in der Flüchtlingshilfe bedarfsgerechte Fortbildungen anzubieten.

*Sofia von Ristok*

## Das Qualifizierungsangebot

Im Rahmen des Projektes zur „Koordinierung, Qualifizierung und Förderung der ehrenamtlichen Unterstützung von Flüchtlingen“ werden in 2016 Fortbildungen für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe angeboten. Die nächsten Fortbildungsthemen und -termine sind:

- **Hintergründe Flucht & Asyl**  
15. September 2016, 18.00-21.00 Uhr
- **Interkulturelle Öffnung und Umgang mit Belastungen in der Flüchtlingshilfe**  
26. November 2016, 9.30-16.30 Uhr
- **Grundlagen des Asylverfahrens**  
13. Oktober 2016, 18.00-21.00 Uhr
- **Möglichkeiten und Grenzen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe**  
8. November 2016, 18.00-21.00 Uhr

Kontakt: Sofia von Ristok, Referentin für Flüchtlingshilfe, Tel. 0711 5505-128. Die Fortbildungen finden in der Geschäftsstelle des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg, Badstr. 39+41, 70372 Stuttgart-Bad Cannstatt, statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Mit Unterstützung der Lotterie GlücksSpirale können außerdem voraussichtlich zehn Fortbildungen für hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeboten werden. Die Fortbildungsinhalte orientieren sich an einer Befragung der Kreisverbände und sollen die am wichtigsten empfundenen Themen abdecken.

# Integration von Zuwanderern

**Anas und Abed sind hauptamtliche Mitarbeiter beim DRK in Mannheim. Sie sind syrische Flüchtlinge, die in der Benjamin Franklin Village untergebracht wurden. Beide hatten in Syrien ein Leben mit Familie und Beruf, bis sie wegen des Krieges flüchten mussten. Das Rote Kreuz hat ihnen die Möglichkeit gegeben, in Deutschland einen ersten Schritt in die Selbstständigkeit zu machen.**



Fotos: Nico Losse

Anas Darkoushy (Foto links) ist 34 Jahre alt und seit acht Monaten in Deutschland. In Syrien hatte er ein eigenes Haus und einen gut bezahlten Job bei der Telekom. Der Krieg hat alles verändert, sagt er. Er hofft seine Frau und seine zwei kleinen Töchter, die noch in Aleppo sind bald wieder bei sich zu haben. Anas kann nun beim Roten Kreuz das machen, was er früher schon gerne gemacht hat: organisieren. Er arbeitet in der Verwaltung des DRK und hilft bei der Koordination in der Flüchtlingsunterkunft.

Abed Al Baghdadi (Foto rechts) ist gerade mal 23 Jahre alt und seit neun Monaten in Deutschland. Er hat als Psychotherapeut in einem syrischen Krankenhaus gearbeitet und war in seiner Freizeit Basketballtrainer. Nach Aufenthalt in Stuttgart, Bruchsal und Sinsheim kam er nach Mannheim. Er arbeitet nun als Sanitäter auf der Rettungswache von Benjamin Franklin. Er konnte sogar eine Ausbildung machen und hat nun neben seinem syrischen Abschluss auch ein deutsches Zertifikat.

Die beiden freuen sich eine Beschäftigung zu haben oder Geld zu verdienen: „Es ist der Einstieg in ein neues Leben!“, sagt Anas. „Erst wenn man einen Job hat, Geld verdient und Steuern zahlen kann, wird man vom hilflosen Flüchtling zu einem normalen Menschen. Dann hat man ein eigenes Leben!“, fügt Abed hinzu. Die Arbeit beim DRK ist für sie ein erster Schritt in diese Richtung.

Der DRK-Kreisverband Mannheim hat weitere 15 Asylsuchende angestellt. Für Flüchtlinge ist es nicht im-



Foto: Gustavo Alábiso

**Werner Fünffinger (l.) und Mohammad Salem – ein eingespieltes Rettungsteam in Karlsruhe.**

mer leicht einen Job zu finden. Oft ist die Sprache das größte Problem, erzählt Anas. Er versucht seine Freunde deshalb immer dazu zu bringen, an den Deutschkursen teilzunehmen, die auch auf Franklin angeboten werden. Er selbst macht ab September einen Deutschkurs an der Abendakademie.

Sobald seine Familie hier ist, will Anas Business-Management an der Mannheimer Universität studieren. Auch Abed will für seine Arbeit als Sanitäter noch mehr deutsche Zertifikate erhalten und weiter in diesem Beruf arbeiten. „Familie, Arbeit, eine sicheres Leben – ich denke das sind ganz normale Träume,“ meint Abed auf die Frage, wie er über seine Zukunft denkt.

Im DRK-Kreisverband Karlsruhe in Pfinztal sind Werner Fünffinger und Mohammad Salem ein Team. Der erfahrene Rettungsassistent und der junge Arzt aus Syrien gehören zur Besatzung einer mobilen Einheit, die den Sanitätsdienst im Auftrag des Landkreises für die Landesaufnahmestellen übernimmt. Sie helfen auf Anforderung in den Flüchtlingsunterkünften. Mohammad Salem ist seit September 2015 in Deutschland und inzwischen als Flüchtling mit Bleiberecht anerkannt. Die Vita des 29-jährigen Syriers ist spannend: Medizinstudium in der Ukraine, Mitarbeit bei Ärzten ohne Grenzen (unter anderem in Somalia) und beim Internationalen Roten Kreuz. Salem begann als Praktikant im DRK-Ausbildungszentrum Grötzingen, inzwischen gehört er als Rettungshelfer fest zum Team. Fünffinger schätzt seinen Kollegen sehr. Nicht nur in fachlicher Hinsicht, sondern auch der arabischen Sprache wegen, diese hilft oft. Der Kreisverband will ihm bei der Anerkennung seiner Studienabschlüsse helfen. Damit er wieder als Arzt arbeiten kann.

In Stuttgart hat die DRK-Bereitschaft Degerloch einen neuen Kameraden: den 19-jährigen Cudi Khal aus Kurdistan, der in Syrien ein Medizinstudium begon-

nen hat. Seine Schwester lebt bereits seit zwei Jahren in Deutschland. Im Dezember 2014 konnte der junge Mann im Rahmen der Familienzusammenführung legal nach Deutschland einreisen, zwischenzeitlich hat er hier eine Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung. Weil er sich engagieren und auch seinen Landsleuten helfen wollte, meldete er sich beim DRK in Stuttgart. Im „Haus Martinus“, eine Notaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge, half der junge Mann zunächst als Übersetzer und bei den ärztlichen Sprechstunden, zu denen er auch weiterhin angefordert wird. Bei der DRK-Bereitschaft in Degerloch absolvierte er dann einen Sanitätskurs – als Lehrgangsbester schloss er ab. Nun plant er weitere Ausbildungen zum Rettungshelfer oder Rettungssanitäter. Nach erfolgreichem Abschluss seines Deutschkurses will der junge Mann außerdem sein Medizinstudium fortsetzen. Bei der Suche nach einem Studienplatz hilft ihm das DRK.



Foto: Lutz

**Cudi Khal, Mitarbeiter im DRK-Kreisverband Stuttgart.**

Quellen: Rhein-Neckarblog/Annika Schaffner, BNN/Martina Schorn, mh, Staatsministerium Baden-Württemberg

# Ausbildung muslimischer Kriseninterventionshelfer

**Im Landkreis Ludwigsburg startete ein Pilotprojekt zur Ausbildung interkultureller Kriseninterventionshelferinnen und -helfer durch.**

Bei den Einsätzen der Notfallseelsorge\* benötigen Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung und religiöser Ausrichtung Hilfe. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stoßen hier immer wieder an sprachliche, kulturelle und religiöse Grenzen. In der Notfallseelsorge für muslimische Menschen wird klar, wie hilfreich es ist, eine respektierte und qualifizierte muslimische Person unterstützend hinzuziehen zu können. Bisher ist aber kaum jemand aus dieser Personengruppe für die Notfallseelsorge

ausgebildet. Manche Imame sprechen außerdem nicht ausreichend Deutsch, um mit Einsatzkräften zu kommunizieren. Ziel des Pilotprojektes ist es deshalb, die Zahl der ausgebildeten und kurzfristig verfügbaren Kräfte zu erhöhen, eine bessere Qualifikation zu gewährleisten und für eine interkulturelle und interreligiöse Öffnung zu sorgen.

Das mit dem DRK-Landesverband Baden-Württemberg abgestimmte Curriculum ist auf die Zielgruppe der muslimischen Kriseninterventionshelfer abgestimmt und beinhaltet zugleich die interkulturelle Öffnung des gesamten Bereiches. Darüber hinaus entspricht es dem bundesweit vereinbarten Standard der Grundausbildung aller Kräfte in der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV). Es sollen gleichberechtigte Kräfte ausgebildet und zum Einsatz gebracht werden.

Im Pilotprojekt stehen zunächst einmal Muslime im Fokus. Mittelfristig soll die Ausbildung dann – nach entsprechender Evaluation – in ganz Baden-Württemberg angeboten und auf andere Kulturen und Religionen ausgedehnt werden. Langfristig sollen die dabei gewonnenen Erkenntnisse in die Ausbildung der Psychosozialen Notfallversorgung einfließen.

Das Ministerium für Integration Baden-Württemberg unterstützt den Pilotkurs in Absprache mit dem Innenministerium finanziell in erheblichem Umfang. Das Pilotprojekt samt der hierzu erforderlichen intensiven



**Um sprachliche und kulturelle Barrieren zu sprengen, werden in der Psychosozialen Notfallversorgung muslimische Mitarbeiter gesucht und ausgebildet.**

Öffentlichkeitsarbeit wird von der Beauftragten für Integration und Migration der Stadt Ludwigsburg und dem Netzwerk „Ludwigsburger Akteure für Integration“ tatkräftig unterstützt und erfolgt im Auftrag des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg, in Absprache mit den Trägern.

*Gisela Hahn-Flegl, Helmut Wonka,  
Dietmar Hein, Ulrich Gratz*

\*Die Bezeichnung für dieses Angebot ist derzeit nicht einheitlich. In den meisten Fällen wird der Begriff Psychosoziale Notfallversorgung verwendet. Gebräuchlich ist auch Notfallnachsorge oder Krisenintervention. In Ludwigsburg wird der Begriff Notfallseelsorge verwendet, weil der Dienst in Kooperation mit der Kirche angeboten wird.

## Impressum:

### Herausgeber:

DRK-Landesverband Baden-Württemberg e.V.  
Badstraße 41, 70372 Stuttgart  
Tel. 0711 55 05-136, -101, E-mail: u.klug@drk-bw.de

### Redaktion:

Udo Bangarter (verantwortlich)  
Ulrike Klug

### Layout und Anzeigen:

INFOdienst GmbH, Im Weilig 2, 76275 Ettlingen

### Druck:

medialogik GmbH, 76187 Karlsruhe

**rotkreuz-aktiv** erscheint vierteljährlich.

Der Redaktionsschluss für **rotkreuz-aktiv**, Ausgabe 3/16 ist am 7. September 2016.

# Qualifikation für die Pflege

**Elf Frauen aus dem Kongo, Asien, Russland, Polen und der Türkei haben in Friedrichshafen nach bestandenen Prüfungen ihr Zertifikat für den Lehrgang „Assistenz in Betreuung und Pflege“ entgegen genommen. Sie sind damit als Pflegehilfskraft qualifiziert und können künftig in Pflegeeinrichtungen arbeiten. Es war der erste Kurs dieser Art im DRK-Landesverband Baden-Württemberg.**

Die Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund hatten ein Jahr lang auf diesen Augenblick hin gearbeitet. Sie sind die ersten Frauen, die den Lehrgang abgeschlossen haben. Der DRK-Kreisverband Bodenseekreis und die Volkshochschule Friedrichshafen hatten den Lehrgang gemeinsam organisiert.

Ein wichtiger Baustein des einjährigen Lehrganges war die Fachqualifizierung „Helferin in der Pflege“, geleitet von Stephanie Schneider, Dozentin der DRK-Landeschule und Mitarbeiterin im DRK-Kreisverband Bodenseekreis. Sie unterrichtete die Teilnehmerinnen seit Mitte Oktober bis Ende Januar vier Vormittage pro Woche. Die Fachqualifizierung endete nach 190 Unterrichtseinheiten Theorie mit einer schriftlichen Prüfung. Im Anschluss lernten die Teilnehmerinnen im dritten und letzten Teil des Lehrganges während eines 160-stündigen Praktikums in verschiedenen Einrichtungen den Pflegealltag kennen. Im ersten Baustein hatten Dozenten der Volkshochschule die Frauen in verschiedenen Bereichen unterrichtet: Sie besuchten Kurse für Deutsch und EDV, erhielten grundlegende kaufmännische und juristische Kenntnisse sowie ein Kompetenztraining und Tipps für eine erfolgreiche Bewerbung.

Stephanie Schneider gab den Frauen das praktische und theoretische Wissen über die Pflege mit auf den Weg. Sie lehrten die Grundlagen zur Körperpflege kennen, zu Mobilisation sowie zu Essen und Trinken und erhielten Informationen über Pflegeeinrichtungen. Auch Fallbeispiele arbeitete Stephanie Schneider mit den Frauen durch. Desweiteren gab es Unterrichtsblöcke zu den Themen Demenz, Hygiene, Arzneimittel und Thromboseprophylaxe. Außerdem absolvierten die Frauen einen Erste-Hilfe-Kurs.

Stephanie Schneider freute sich besonders, dass die Gruppe zu einer tollen Gemeinschaft zusammengewachsen ist. Die Teilnehmerinnen waren zwischen Mitte 20 und Anfang 60 Jahren alt, verheiratet oder alleinerziehend, mit oder ohne Kinder. Neben der täglichen Teilnahme am Lehrgang mussten die Mütter auch die Betreuung ihrer Kinder organisieren. Auch das taten sie im Team: In den Ferien betreuten je zwei Teilnehmerin-



nen alle Kinder, während die anderen Frauen unterdessen im Unterricht waren. Die Beweggründe der Frauen, sich für die Mitarbeit im Pflegebereich zu qualifizieren waren vielfältig. Manche waren bereits in ihren Herkunftsländern im Pflegebereich tätig gewesen, ihre Ausbildung wurde in Deutschland jedoch nicht anerkannt. Andere hatten noch keine Berufsausbildung und wollten das nachholen. Eine alleinerziehende Mutter erklärte, sie wolle ihren Kindern vorleben, dass man mit Arbeit Geld verdient, „nicht durch zuhause sitzen“.

Praktikumsplätze für die Teilnehmerinnen zu finden war erfreulicherweise kein Problem. Die Volkshochschule hatte alle in Frage kommenden Einrichtungen angeschrieben, abgestimmt auch auf die Wohnorte der Frauen. Die Frauen konnten entscheiden, bei welchen Einrichtungen sie sich bewerben und die Rückmeldungen aus den Einrichtungen waren durchweg positiv.

**Manchen Teilnehmerinnen wurden bereits während des Praktikums Anschlussverträge angeboten, denn zunehmend leben Senioren mit ganz unterschiedlichen kulturellen Hintergründen in den Pflegeeinrichtungen.**

Andreas Köster, Sozialbürgermeister der Stadt Friedrichshafen, sagte bei der Feierstunde zum Abschluss des Lehrganges, die Frauen seien ein „ganz wichtiges Vorbild“. Die Volkshochschule Friedrichshafen hatte das Projekt initiiert und geleitet. Sie dankte dem DRK als starkem Partner. Finanziert wurde der Kurs unter anderem aus einem Förderprogramm des Europäischen Sozialfonds für Deutschland.

*Katja Zwetschke*

# Ausbildungsangebote

## Bildungsangebote der DRK-Landesschule

Inhalte	<b>RH Refresh 16-04 Rettungshelfer Refresher-Wochenendlehrgang</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Kurze Wiederholung theoretischer Themen im Rahmen der praktischen Wiederholung.</li><li>• Fallorientierte Wiederholung praktischer Themen.</li><li>• Eine Wiederholung der theoretischen Grundlagen aus dem RH-Lehrgang ist nicht vorgesehen, sondern wird in Eigenarbeit zur Vorbereitung auf diesen Lehrgang vorausgesetzt.</li></ul>
Termine	<b>Teil 1: 09.09.-11.09.2016</b> <b>Teil 2: 23.09.-25.09.2016</b>
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"><li>• Rettungshelfer deren RH-Lehrgang vor mehr als zwei Jahren stattgefunden hat – zur Vorbereitung und Zulassung für die RS-Abschlusswoche.</li></ul>
Voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"><li>• Vorhandene Rettungshelfer-Urkunde</li><li>• Regelmäßige Tätigkeit im Rettungsdienst</li></ul>
Voraussetzungen für die Zulassung zur RS-Abschlusswoche	<ul style="list-style-type: none"><li>• Vorhandene Rettungshelfer-Urkunde</li><li>• Teilnahme am Refresher-Seminar ohne Fehlzeiten</li><li>• Insgesamt 160 Stunden Klinikpraktikum</li><li>• Insgesamt 160 Stunden Lehrrettungswachenpraktikum</li><li>• Gesundheitliche Eignung</li></ul>

<b>09.09.-11.09.2016</b>	<b>FU 16-31 Planung von Sanitätswachdiensten bei Großveranstaltungen</b>
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"><li>• Erstellen eines schriftlichen Angebotes</li><li>• Kostenberechnung</li><li>• Rechtliche Grundlagen</li><li>• Öffentlichkeitsarbeit</li></ul>
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"><li>• Führungskräfte der Rotkreuzgemeinschaften</li></ul>
Voraussetzung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Führungskräfte der Rotkreuzgemeinschaften ab der Qualifikation Gruppenführer, die in die Vorbereitungen von Sanitätswachdiensten eingebunden werden sollen.</li></ul>

**Das umfassende und stets aktualisierte Seminarprogramm der DRK-Landesschule kann wie bisher auf der Homepage unter [www.drk-ls.de](http://www.drk-ls.de) eingesehen werden.**



## „Keiner ist zu jung ...“

**„Ehrenamt und Alter“ und „Schüler lernen Leben retten“ waren Themen beim Jahresempfang des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg am 26. April im Kursaal in Stuttgart-Bad Cannstatt.**

Jovin Bürchner, Koordinator für Schularbeit im DRK-Landesverband Baden-Württemberg, stellte die Landesinitiative „Löwen retten Leben“ vor. Es unterstützten ihn einige Schülerinnen und Schülern der Beethoven-Gemeinschaftsschule aus Singen. Sie führten eindrucksvoll vor, wie unkompliziert es ist, die elementaren Wiederbelebungskennnisse zu erlangen. Das Projekt, an dem unter anderem auch die Landesregierung beteiligt ist, bildet seit einem dreiviertel Jahr landesweit Lehrkräfte und Schüler fort und schult in der lebensrettenden Wiederbelebung durch „100-mal drücken“. Sie demonstrierten damit eindrücklich: keiner ist zu jung, um Leben zu retten.

Zuvor hatte Dr. Lorenz Menz, Präsident des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg, die über 160 Gäste begrüßt, darunter den türkischen Generalkonsul Ahmed Akinti, den Stuttgarter Bürgermeister Dr. Martin

Schäirer und einige Landtagsabgeordnete. Dr. Menz richtete noch einmal den Blick auf die Leistung, die das DRK mit großem ehren- und hauptamtliche Engagement bei der Versorgung der Flüchtlinge im vergangenen Jahr erbrachte und noch erbringt. Zugleich wies er auf die weiteren Herausforderungen bei der Integration hin und auf die Bedeutung eines starken Ehrenamtes für die Bewältigung dieser Aufgaben.

Danach schlug die Soziologin Annelie Keil den großen Bogen von Philosophie und Wissenschaft über Lebensweisheit hin zur pragmatischen Betrachtung des Alters und dessen Aufgaben in der Gesellschaft: „Das Prinzip des Lebens ist Teilen,“ so einer der Sätze ihres Vortrages. Unter dem Titel „Älter werden als Auftrag“ zeichnete Annelie Keil ein differenziertes Bild von der Rolle und der Verantwortung der Menschen – jeder habe eine Verantwortung, denn „Leben geht nur in Koexistenz und Kooperation“.

Die musikalische Begleitung übernahm die Swabian Brass Band – ergänzt von Gesangsstücken der armenischen Sängerin Lusine Azaryan, am Flügel begleitet von Stella Mnatsakanova.

*Udo Bangerter*



*Wiederbelebung ist nicht kompliziert – das zeigten die Schüler der Beethoven-Gemeinschaftsschule aus Singen in Stuttgart.*

Fotos: Bangerter